

Architektur

Auf Schatzsuche

Denkmalpflege Anlässlich der Vorbereitungen zu den Tagen des Denkmals 2018 erforschte der Bieler Fotograf Christian Stucki erhaltenswerte Baudenkmäler. Er stiess dabei auf die Wohnsiedlung Reimannstrasse – eine Anlage, die sich in vielerlei Hinsicht als Gewinn für die Denkmalpflege erweist.



Die Dächer scheinen über den Bauten zu schweben.

Die sechs Gebäude der Siedlung an der Gottfried-Reimannstrasse sind punktförmig auf einem grosszügigen Terrain verteilt und verfügen über dreiteilige, windradförmige Grundrisse. Bilder: zvg/Christian Stucki

Karin Zaugg

Die Wohnanlage an der Gottfried-Reimann-Strasse 45-53 und am Bartolomäusweg 7 gehört ins Portfolio der Wohnbaugenossenschaft Mettlenweg und wurde 1954/55 errichtet. Die Wohnbaugenossenschaft wurde 1948/49 in Zusammenhang mit der Errichtung einer ersten Siedlung Narzissenweg mit 24 Mehrfamilienhäusern gegründet. Sie liess im Quartier Mett noch zwei weitere Anlagen erstellen: 1954/55 die zuvor erwähnte Siedlung Reimannstrasse mit sechs Mehrfamilienhäusern sowie die drei Mehrfamilienhäuser an der Büthenbergstrasse 55-65 von 1959/60 innerhalb der Anlage Fröhli-berg. Für die Planung und die Architektur war in allen drei Fällen der Bieler Architekt Fritz Meier-Küenzi (1898-1978) verantwortlich.

Umgebung aktivieren

Die Ursprünge des baulichen Engagements der Wohnbaugenossenschaft Mettlenweg gehen in die Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zurück, als die Bevölkerung in Biel rasant zunahm und sich der Wohnungsneubau merklich intensivierte. Die Bautätigkeit der Wohnbaugenossenschaft fällt aber auch in eine Phase, in der sich die Städte und die Fachleute der Bereiche Städtebau und Architektur mit der Entwicklung neuer Stadt-, Siedlungs- und Wohnmodelle auseinandersetzen. Ein typisches Anliegen im Siedlungsbau dieser Zeit war die Berücksichtigung des Umrums und dessen Aktivierung: Dies geschah zum einen indem grosszügige, die Baukörper umfließende und mit geschickter Bepflanzung gut strukturierte Umgebungen geschaffen wurden. Zum anderen wurde versucht, mit diagonal gestellten Baukörpern oder mit windradförmigen Grundkonfigurationen Binnenräume zu kreieren und die Baukörper mit dem Aussenraum zu verzahnen.

Der architektonische Ausdruck war von einer zurückhaltenden Sachlichkeit geprägt, der jedoch in der Regel durch sehr sorgfältige Detaillösungen begegnet wurde. Typische Gestaltungselemente in der Architektur der 50er-Jahre waren weit ausgreifende, dünne Flugdächer, Rasterungen und gut profilierte Rahmungen sowohl im Fassaden- als auch im Elementbereich, Differenzierung in den Materialien oder die Verwendung von organischen Formen.

Punktförmige Disposition

Die erste Anlage am Narzissenweg setzte sich aus acht langgestreckten, hinter einander angeordneten

zweigeschossigen Gebäuden zusammen, die jeweils auf der einen Schmalseite einen dreigeschossigen kopfbildenden Versatz aufwiesen. Die Putzbauten waren mit Satteldächern bedeckt und deren zweigeschossiger Teil mit einer markanten Dachlukarne besetzt. Die versetzte Anordnung der Baukörper und die vergleichsweise komplexe volumetrische Ausbildung entsprach den Kompositionskriterien der Bauzeit. Diese Gründersiedlung der Wohnbaugenossenschaft Mettlenweg ist in der Zwischenzeit aus wirtschaftlichen Gründen und wegen veränderter Nutzeransprüche zurückgebaut und durch eine moderne Wohnanlage ersetzt worden.

Die Siedlung Reimannstrasse unterscheidet sich von der älteren Anlage insbesondere aufgrund ihrer punktförmigen Disposition: Auf dem grosszügigen Terrain stehen sechs Gebäude mit dreiteiligen, windradförmigen Grundrissen. Die einzelnen vom zentralen Treppenhause in unterschiedliche Richtungen ausgreifenden Gebäudetrakte differieren in der Höhe sowie in der Grundabmessung und in der Grundrisskonfiguration. Vier der sechs Bauten sind mit vier beziehungsweise fünf Geschossen um je ein Stockwerk höher ausgebildet. Bei den Gebäuden handelt es sich um Putzbauten, deren einzelne Trakte jeweils mit einem Ziegelvollwalmdach überdeckt sind. Die Dächer schweben aufgrund eines angedeuteten Mezzaningeschosses gewissermassen über dem effektiven Baukörper, ein Eindruck der durch die flache, breit auskragende Dachunterseite verstärkt wird. Charakteristisch und augenfällig ist die Detaillausbildung des elegant gestalteten Zugangsbereichs bestehend aus den Klinker gefügten Wänden des Windfangs und dem dünnen Vordach sowie der Balkone mit ebenfalls in Klinker ausgeführten Brüstungen.

Die jüngste der drei Anlagen im Fröhli-berg präsentiert sich mit seinen drei Satteldachbauten als vergleichsweise konservativ. Lediglich die gegenüber der Büthenbergstrasse diagonale Anordnung stellt eine städtebaulich interessante Konfiguration dar.

Interventionen an der Siedlung

Für die Siedlung Reimannstrasse verfolgte die Wohnbaugenossenschaft das Konzept der Bestandserhaltung und der moderaten Anpassung. Die Kennzeichnung der Gebäude der Siedlung als Denkmäler hat zu Beginn der Bauabsichten einen Dialog zwischen Bauherrschaft, Architekt und Denkmalpflege initiiert. Das Erneuerungsprojekt wurde auf der Basis von konkretisierten denkmalpflegerischen Schutzzielen entwickelt. Diese fokussierten auf den Erhalt des äusseren Erscheinungsbildes mitsamt

den prägenden Eingangspartien sowie der differenzierten Materialisierung. Das Begehren nach geringfügigen Grundrissanpassungen vor allem im Sanitär- und Küchenbereich, einzelnen Wohnungszusammenlegungen sowie einer massvollen Verbreiterung der Balkone stand nicht in grundsätzlichem Widerspruch zu den Schutzzielen. Auf den Auftrag einer Aussendämmung wurde jedoch verzichtet. Eine grössere Herausforderung stellte der Einbau eines Lifts bei den vier höheren Gebäuden dar. Auch für diese Ergänzung konnte mit der Verschiebung des Vordach- und Windfangbereichs eine für alle Beteiligten tragbare Lösung erarbeitet werden. Der durch das Verschieben dieses Elements generierte Mehraufwand wurde von der kantonalen Denkmalpflege finanziell unterstützt, was schliesslich zu einer Unterschutzstellung der Gebäude führte.

Neuer Lebenszyklus für wertvollen Bauzeugen

Die umsichtig geplanten und sorgfältig ausgeführten Interventionen haben den Wert der Denkmalobjekte nicht geschmälert. Der respektvolle, Purifizierung und Banalisierung vermeidende Umgang ermöglichte es, die Bedeutung der «erhaltenswerten» Baudenkmäler als typische Vertreter des Wohnungsbaus der 50er-Jahre zu erhalten und diese in einen neuen Lebenszyklus zu überführen: Die Siedlung kann heute Wohnungen anbieten, die moderne Anforderungen erfüllen und gleichzeitig als wertvolle Bauzeugen einzigartig und identitätsstiftend sind.

Info: Karin Zaugg ist Kunsthistorikerin und angestellt bei der Denkmalpflege der Stadt Biel. In Zusammenarbeit mit dem Bieler Architekturforum rückt das BT die Architektur der Region ins Zentrum. Alle vier Wochen besprechen fachkundige Mitglieder des Forums an dieser Stelle eine Trouvaille der Region. Nächste Architekturseite: Samstag, 26. Mai.

Kenndaten

- **Bauherrschaft:** Baugenossenschaft Mettlenweg
- 1954: Bauprojekt von Architekt Fritz Meier-Küenzi, Biel, und Ausführung
- **2003-2010:** Aussen- und Innensanierungen mit Wohnungszusammenlegungen, Fensterersatz und Balkonerweiterungen. Lifeinbau bei 4 Einheiten und mit entsprechender Anpassung des Vordachs.
- **Verantwortliches Architekturbüro:** Joss Kohler Architekten, Brugg
- **Denkmalpflegerische Begleitung:** Jürg Schweizer, Denkmalpflege Kanton Bern; Karin Zaugg, Denkmalpflege Stadt Biel zvg

Die Bedeutung der Siedlung als typischer Vertreter des Wohnbaus der 50er-Jahre wurde erhalten.

Der Standort



Grafik: BT/ml